

# Geschlechtsspezifische Ansätze in der Medizin

3. Essener Symposium „Unsere Gesellschaft braucht Ärztinnen“ beschäftigt sich mit Gesundheitserziehung in Kindheit und Jugend

**Z**iele des Deutschen Ärztinnenbundes sind die Förderung der Frauengesundheit und die Chancengleichheit von Ärztinnen. Jüngste Überlegungen gehen dahin, in die Satzung auch „die Pflege zum Wohl des Kindes“ aufzunehmen. Ärztinnen sind in diesem Kontext oft doppelt betroffen: Zum einen als Mutter, zum anderen als Ärztin.

## Sex und Gender

Privat-Dozentin Dr. Vera John-Mikolajewski, Vorstandsmitglied der Ärztekammer Nordrhein und am Kolleg für Geschlechterforschung der Universität Duisburg-Essen aktiv, forderte eine geschlechtsspezifische Betrachtungsweise in der Arzneimitteltherapie. Es seien je nach Geschlecht unterschiedliche Reaktionen auf Medikamente zu beobachten. John-Mikolajewski kritisierte, dass es in Deutschland an Basiswissen zu diesem Thema fehle.

Das Geschlecht besteht nach ihrem Vortrag aus zwei Komponenten: einerseits dem biologischen Geschlecht, andererseits dem sozialen Geschlecht, geprägt durch Rollenverhalten und Kultur. Hierbei handelt es sich um ein gesellschaftliches Konstrukt (Gender). Zu den typischen Gender-assoziierten Erkrankungen zählen laut John-Mikolajewski beispielsweise die Hysterie und Bulimie.

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei Erkrankungen im Kindesalter lassen sich beispielsweise hinsichtlich der Häufigkeit, Erscheinungsform und Symptomausprägung erkennen. Auch für eine individuell angepasste Gesundheitsvorsorge ist die geschlechtsspezifische Betrachtungsweise unerlässlich, so John-Mikolajewski. Die frühzeitige Präven-

tion könne beispielsweise Osteoporose im Alter reduzieren.

## Jungen im Rückstand

Die Leiterin des Jugendärztlichen Dienstes des Gesundheitsamtes Essen, Dr. Petra Freynik, referierte in ihrem Vortrag „Kleine Jungen – arme Helden“ über die Entwicklungsdefizite zum Zeitpunkt der Einschulung. So zeigen die Ergebnisse der flächendeckenden Schuleingangsuntersuchungen in Essen, dass Jungen in den Bereichen Sprache, Koordination und Motorik, Visumotorik und Verhalten wesentlich schlechter abschneiden als Mädchen.

Jungen haben häufiger schlechtere Noten, bleiben öfter sitzen und machen schlechtere Schulabschlüsse. Ihr Anteil auf den Sonderschulen ist überproportional. Für diese Defizite gibt es mehrere Erklärungsansätze. Ein Ansatzpunkt ist die Tatsache, dass Jungen zumeist vorrangig von Frauen erzogen werden, so dass in den ersten Jahren häufig der Bezug zum Mann fehlt.

## Teenagerschwangerschaften

Eine entwicklungsbegleitende gynäkologische Prävention mit Mädchen und jungen Frauen kommt ohne ärztliche Fachkompetenz nicht aus, sagte Dr. Gisela Gille aus Lüneburg von der Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau. In ihrem Vortrag über Teenagerschwangerschaften berichtete sie, dass die Zahl der schwangeren Minderjährigen von 1996 bis 2001 kontinuierlich angestiegen ist. Parallel dazu steigt die Zahl der jungen Mädchen, vor allem aber auch der sehr jungen Mädchen, die ihr Kind abgetrieben haben.

Versagt die Aufklärung, oder brauchen junge Mädchen eine andere Form der Aufklärung? Gille hält es für außerordentlich wichtig, wie ein junges Mädchen seinen Körper kennenlernt und begreift. Ob der eigene Körper als eher mangelhaft oder als vollständig, als abstoßend oder als liebenswert, als schwach oder als potent erfahren werde, sei grundlegend dafür, welchen Weg ein Mädchen am Übergang zur erwachsenen Frau einschlägt und welche Position sie in der Geschlechterbeziehung und in der Gesellschaft einnehme.

Prinzipiell finden Mädchen laut Gille schwerer zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität als Jungen. Die wenigsten Mädchen haben jemals Gelegenheit, legitim und kompetent etwas über ihren Körper zu erfahren. Hier sieht Gille großen ärztlichen Erklärungsbedarf, insbesondere den Verweis auf die große Variabilität im Bereich der Norm. Auch bei der Aufklärung zur Verhütung komme der gynäkologischen Prävention eine wesentliche Rolle zu. Gilles Fazit: „Die Flankierung der schulischen Gesundheits- und Sexualerziehung durch die ärztliche Kompetenz wird zu einer hochaktuellen gesundheitspolitischen Forderung.“ *Karola Janke-Hoppe*

## Informationen

Weitere Informationen zu Ärztinnen-Informationsstunden an Schulen erhalten Sie bei der Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V. (ÄGGF), Sekretariat, Düsseldorf, Tel.: 0211/4370772, Fax: 0211/9513743.

Bei der Ärztekammer Nordrhein gibt es ein Projekt zur Gesundheitsförderung in der Primarstufe- unter anderen auch zu dem Thema Sexualerziehung. Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter [www.aekno.de](http://www.aekno.de) oder telefonisch unter 0211/4302-378, Fax: 0211/4302-244.